

# Prof. Dr. Jakob Hunziker : geb. 27. Sept. 1827, gest. 5. Juni 1901

Autor(en): **T.V.**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires**

Band (Jahr): **5 (1901)**

PDF erstellt am: **29.06.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

### † Prof. Dr. Jakob Hunziker.

Geb. 27. Sept. 1827, gest. 5. Juni 1901.

Während die Mitglieder der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde sich zu der so schönen und an geistigen Genüssen so reichen Generalversammlung nach Genf begaben, legte sich Professor Jakob Hunziker, eines der ältesten und würdigsten Glieder unserer Vereinigung, auf's Sterbebett, von dem ihn schon am 5. Juni ein unerwarteter, sanfter Tod erlöste. Mehr als einmal wurde in Genf nach dem eifrigen und unermüdlichen Gelehrten gefragt und von ihm gesprochen: man erklärte sein Nichterscheinen mit dringenden Geschäften und freute sich um so mehr, übers Jahr seiner freundlichen Einladung nach Aarau zu folgen. — Nun hat er selbst einem andern Rufe folgen müssen.

Wie die meisten Forscher auf dem Gebiete der Volkskunde, so ist auch Hunziker nicht auf direktem Wege zur Pflege dieses Wissenszweiges gelangt. Sie war ihm die liebste Nebenbeschäftigung, zu der ihn die äusseren Umstände hinführten und an die ihn bald starke innere Neigung bleibend fesselte. Das Los des Gymnasiallehrers in einer kleinen Stadt ist ein beneidenswertes, aber auf Jahrzehnte doch nur von dem ohne Einbusse an Frische und Energie zu tragen, der sich durch irgend eine Nebenarbeit geistig munter zu erhalten versteht. Vom Gymnasium Aarau war Hunziker 1848 abgegangen, hatte in München und Bonn philosophisch-philologischen Studien obgelegen, während acht Jahren in Paris teils Unterricht im Deutschen und in den klassischen Sprachen erteilt, teils für die bei Firmin Didot erscheinende Bibliotheca Graeca gediegene Indices zu Plato und Plutarch angefertigt und am Dictionnaire d'Archéologie mitgearbeitet, bis ihn sein Heimatkanton 1859 an die oberste Lehranstalt berief. Sein Lehrfach war hauptsächlich das

Französische, doch lag ihm geistige Förderung der Schüler im Allgemeinen fast noch mehr am Herzen. Seine Erholung suchte und fand er bei tüchtigen Kollegen und Freunden; unter ihnen stand Bundesrat Welti jahrelang obenan. Daneben stärkte ihn frei gewählte geistige Arbeit die Erforschung der Seele seines Volkes in Sprache, Brauch und Sitte.

Die erste Frucht solcher Studien ist unseres Wissens das „Aargauer Wörterbuch in der Lautform der Leerauer Mundart“ (1877). Unmittelbar nachher müssen die Untersuchungen über den schweizerischen Hausbau eingesetzt haben, denn der nun Verstorbene spricht 1899 davon, dass diese Arbeit ihn seit mehr als zwei Jahrzehnten in Anspruch genommen. Nur gelegentlich wurde aus dem sorgfältig geordneten, reichen Vorrat eine Gabe gespendet. 1893 brachte das Zuger Neujahrsblatt eine Arbeit über das Waldmannhaus zu Blickenstorf; 1897 referierte Hunziker in unserm Archiv (I, 13—28) über das Schweizerdorf an der Landesausstellung in Genf und liess im nächsten Bande (II, 89—105. 193—214) eine gediegene und reich illustrierte Monographie „Das Bauernhaus im Grossherzogtum Baden verglichen mit demjenigen der Schweiz“ erscheinen. Und nun schritt er zur Herausgabe des ersten Bandes seines Lebenswerkes: „Das Schweizerhaus, nach seinen landschaftlichen Formen und seiner geschichtlichen Entwicklung dargestellt. I. Das Wallis.“ Aarau 1900. Auf nicht weniger als acht Bände ist das Unternehmen angelegt, und mitten in der Trauer um den raschen Hinschied des fleissigen Forschers freut man sich der Nachricht, dass ein grosser Teil druckfertig vorliege. Das wird Hunzikers Namen die längste Dauer erobern. Was er da an photographischen Aufnahmen, Plänen, Zeichnungen, Notizen und Beobachtungen aus allen Teilen der Schweiz, selbst aus den entlegensten Bergdörfern zusammengetragen, bildet eine Schatzkammer, aus der noch mancher sich sein Metall zum Verarbeiten holen wird.

Hunziker mag da und dort in Deutung und Erklärung nicht das Richtige getroffen haben: das vermindert den Wert des gehobenen Schatzes nicht.

Der weiteren schriftstellerischen Thätigkeit des Verewigten und seiner sonstigen Bestrebungen ausserhalb der Schule können wir hier nicht weiter gedenken, doch sei erwähnt, dass er verschiedenen Zeitgenossen biographische Denkmäler gesetzt: 1883 dem aargauischen Staatsmanne Augustin Keller, 1893 dem phantasiereichen Gelehrten Ernst Ludwig Rochholz, 1900 dem gediegenen schweizerischen Politiker Bundesrat Welti. An der Diskussion über die deutsch-französischen Sprachgrenzen nahm er Teil mit der Schrift „Der Kampf um das Deutschtum in der Schweiz“ (München 1898).

Unserer Gesellschaft gehörte er als Mitbegründer an, brachte neben seinen Arbeiten manigfache Anregungen, die zu verwirklichen noch unsere Aufgabe sein wird, den Versammlungen wohnte er gerne bei, freudig unterzog er sich noch vor einem Jahre dem Amte eines Schiedsrichters für Preisarbeiten. Das Alter schien seine Arbeitsfreude eher zu steigern als zu vermindern, an Plänen und Projekten übertraf er manchen jungen Fachgenossen. Die Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde wird nicht vergessen, was Jakob Hunziker ihr und der von ihr gepflegten Wissenschaft geleistet; seines Namens werden wir uns stets mit dankbarer Anerkennung erinnern.

Th. V.

---